

Wir wollen unseren alten Kaiser Wilhelm wieder haben ...

Mehrebenenanalyse und -theorie ist die Zusammenfassung von Ansätzen aus Faktorenanalyse, Varianzen, Indikatoren, im Grunde Mehrvariantenanalyse. Einen neuen Erkenntnisgewinn bringt der Begriff z.Zt. nicht. Im Gegenteil: Das Wort "Ebenen" ist nicht glücklich gewählt, weil damit eine Hierarchie zwischen Einflüssen angedeutet wird, die sich bloß aus der Untersuchungsfragestellung ergibt, gesetzt und nicht von vornherein plausibel ist.

Ohne weiteres kann mit den jeweiligen Einzelinstrumenten Häufigkeitsmessung vorgenommen und so Struktur aufgezeigt werden, was nicht neu ist.

Zwei Probleme dürften nicht leicht zu lösen sein. Einmal dasjenige, mehrere Faktoren und Einflüsse in ihrem Verhältnis zu gewichten und auf das Ergebnis der Untersuchung zu beziehen. Zum zweiten das Problem, Kausalität in der Einzelfallbetrachtung herzustellen, nachzuweisen oder ggfls. zu widerlegen.

Eine Gewichtung muß vorgenommen werden, z.B. nach dem Bevölkerungsanteil, etc. oder auch Indikatorenanteil. Das ergibt sich aus der Fragestellung. Wo genau in der Gewichtung der Indikatoren die Wirkung einsetzt, verstärkt wird, abschwächt, dürfte höchst unterschiedlich, generell jedenfalls nur für eine hoch differenzierte Zahl von Fallgruppen ermittelbar sein, wenn überhaupt. Treten die Faktoren in Konkurrenz oder Addition zueinander, wird es noch schwieriger zu validen Ergebnissen zu kommen, die verallgemeinerbar sind. Das hängt auch mit der Größe der Untersuchungsgruppen zusammen. Z.B. ist die Sympathie zu bestimmten politischen Parteien nicht durch ein einfaches bipolares Rechts-Links-Schema zu erklären, sondern ein dritter Faktor "Extreme" tritt hinzu (so Kappelhoff, S.14). Über die wirklichen Wahlentscheidungen sagt das natürlich nichts aus.

Bei der Einzelfallbetrachtung spricht zwar die Vermutung für Zugehörigkeit zu der betrachteten jeweiligen Gruppe, kann aber und dürfte ggfls. widerlegt werden. Zwischen Gruppe und Einzelnen besteht dann kein Kausalverhältnis. Beispiel: Daß ein Vorstandsvorsitz nicht mit einer Kandidatur aus Eckernförde besetzt wurde, mag daran liegen, daß es sich um eine weibliche Person handelte. Die Eigenschaft, aus einem bestimmten Ort zu kommen, trete in einem solchen Fall zurück. Sicher ist das aber nicht.